

The background of the cover is a dynamic splash of teal and blue ink on a white background. The ink forms intricate, swirling patterns that fill the frame. A large, semi-transparent white circle is centered over the ink, serving as a backdrop for the text. The text is rendered in a clean, sans-serif font, with the title in a larger, bold weight. The overall aesthetic is modern and artistic, suggesting a theme of fluidity and elegance.

SOPHIE OLIVER

**INNER  
CIRCLE**

WIE WASSER IN  
DEINER HAND

**EDEL  
ELEMENTS**

## 6.

127 Millionen Pfund. Jamie drehte langsam sein Wasserglas in den Händen, bis die Eiskwürfel darin klickten. Nachdenklich starrte er auf den Tisch, während eine Kellnerin das schmutzige Geschirr abräumte. Er saß im Wintergarten von Thornhill Hall und bemühte sich redlich, nüchtern zu werden. Eigentlich spukte in seinem Kopf andauernd die Wienreise herum, beziehungsweise das, was Anne ihm dort offenbart hatte. In jeder freien Minute kehrten seine Gedanken zu dem entsetzlichen Mietshaus zurück. In seiner Vorstellung nahmen Annes Rabenmutter und der Missbrauch durch den älteren Mann so viel Platz ein, dass er nachts unruhig schlief und tagsüber geistesabwesend wirkte. Doch nun gab es die Zahl, die seine Aufmerksamkeit verlangte. 127 Millionen Pfund.

Endlich waren die Reste des Mittagessens beseitigt, und er war allein. Überraschend musste er aufstoßen und verzog angewidert das Gesicht. Kaviar. Weshalb bestanden diese Oligarchen nur immer auf Kaviar? Und Wodka. Als ob sie tatsächlich irgendeinem lächerlichen Klischee entsprechen wollten.

Es waren Unmengen an feinstem Beluga Kaviar aufgetischt worden, dazu gehacktes Ei, Sauerrahm und Blinis – was sich im Nachhinein aufgrund von Juri Ashkanis großem Appetit als gerade ausreichend herausgestellt hatte. Die Beilagen hatte Jamies Besucher nicht beachtet, sondern sich ausschließlich auf den Kaviar konzentriert.

Unwillkürlich schauderte Jamie, als er daran dachte, wie Juri Ashkani über die Fischeier und den Wodka hergefallen war. Längst hatte er vergessen, aus welcher der ehemaligen Sowjetrepubliken sein Gast stammte, lediglich die Zahl blieb ihm im Gedächtnis.

127 Millionen Pfund.

So viel hatte Juri Ashkani ihm für den *Inner Circle* geboten. Es war sein Anfangsgebot, und Jamie wusste: Wenn er es darauf anlegte, könnte er den Preis noch in die Höhe treiben, denn Ashkani wollte den *Inner Circle* unbedingt. Auf der anderen Seite war ihm klar, dass es ziemlich gefährlich werden könnte, sollte er sich Ashkanis Angebot gegenüber zu uninteressiert zeigen, denn es wurde gemunkelt, dieser hätte sein unermessliches Vermögen nicht nur mit Erdgas, sondern auch mit dubiosen Geschäften angehäuft. Der Oligarch bekam immer, was er wollte.

Für den Anfang reichte Jamie dieses erste Sondierungsgespräch. Sein Magen verkräftete das ungewohnte Mittagessen nicht gut, und bald würde Anne hier sein. Bis dahin ließ die Wirkung des Alkohols hoffentlich ein wenig nach. Er goss sich erneut Eiswasser ein, als er Schritte draußen in der Halle hörte. Hatte Juri etwas vergessen?

»Harper!«, rief Jamie überrascht aus, als er sah, wer den Wintergarten betrat. »Was machst du hier? Ich dachte, du jagst Kängurus in Down Under?«

Marc Harper blickte wortlos auf ihn herunter. Obwohl er sich bemühte, konnte Jamie

seinen alkoholisierten Zustand eher schlecht als recht überspielen. Das war ihm etwas peinlich. Er ertrug Marcs Musterung mit Fassung, auch wenn er sich innerlich wand. Ausgerechnet Harper musste ihn so sehen! Was wollte er überhaupt hier? Bevor er ihn danach fragen konnte, ließ sich Marc in den Sessel fallen, in dem vorher Juri Ashkani gesessen hatte.

»Ich habe es mir anders überlegt«, begann er unvermittelt das Gespräch. »Du kannst Anne nicht heiraten!«

Jamies Augen weiteten sich ungläubig. »Wie bitte?«

»Ich werde sie nicht aufgeben.«

»Bist du irre? Kommst du den weiten Weg aus Australien hierher, um mir das zu sagen? Was ist los mit dir?«

»Im Gegensatz zu dir spiele ich fair. Ich mache mich nicht hinter deinem Rücken an deine Freundin heran – nicht so, wie du es getan hast. Du hast sie mir weggenommen, und ich will sie wiederhaben.«

»Du willst sie wiederhaben?« Ein spöttisches Lächeln breitete sich auf Jamies Gesicht aus, und er nahm schnell einen Schluck Wasser. »Was bist du? Ein kleiner Junge, dem man seinen Teddy geklaut hat? Weißt du, wie lächerlich das klingt? Anne ist ein Mensch mit einem freien Willen, und sie hat sich für mich entschieden. Ende der Diskussion.«

Damit stand er auf und wandte sich zum Gehen.

Doch Marc hielt ihn am Arm zurück. »Ich bitte dich nicht um Erlaubnis, Harkdale. Ich werde niemals zulassen, dass du sie heiratest!«

Mit einer ruckartigen Bewegung entzog Jamie sich Marcs Griff. Von dem Wodka in seinem Blut spürte er nichts mehr, er war schlagartig stocknüchtern und sehr wütend. »Da kommst du zu spät, mein Freund. Anne und ich sind bereits verheiratet.«

## 7.

Marc erinnerte sich später nicht mehr daran, wie er es geschafft hatte, Thornhill Hall zu verlassen, ohne irgendetwas zu zertrümmern oder Jamie Harkdale die Nase zu brechen.

In der Einfahrt des Grundstücks wäre er beinahe mit einer ankommenden Limousine zusammengestoßen. Schließlich erreichte er sein Hotel und blieb den restlichen Tag und die ganze Nacht dort. Fassungslos. Er verließ seine Suite lediglich, um in den Fitnessraum zu gehen, wo er so lange trainierte, bis er erschöpft genug war, um schlafen zu können.

Am nächsten Nachmittag machte er sich auf den Weg zu Simon Threakstons Galerie. Vielleicht gab es da etwas, womit er sich aufheitern konnte. In Gedanken versunken schlenderte er über den Berkeley Square und durch die hübschen Seitenstraßen von Mayfair. Die Sonne schien von einem blassblauen Himmel und ließ den Wintertag sogar in der Millionenstadt wie frisch geputzt wirken. Eigentlich war es ganz angenehm, der extremen Hitze Australiens für ein Weilchen zu entfliehen. Der Sommer auf der Südhalbkugel war momentan so heiß, dass man sich nur in den frühen Morgenstunden draußen aufhalten konnte. Er schüttelte den Kopf, als ihm auffiel, dass er nun sogar schon dem Londoner Wetter etwas Positives abgewann. Wirklich lächerlich, was man sich alles schön reden konnte.

»Mr Harper! Was für eine angenehme Überraschung! Wenn ich gewusst hätte, dass Sie in der Stadt sind, hätte ich mich auf Ihren Besuch vorbereitet«, zwitscherte der Galerist hochofren, als Marc seinen Showroom betrat. Threakston schien noch fahriger zu sein als sonst. Auf seiner Stirn lag ein dünner Schweißfilm. Seine Haut wirkte blass, mit einem gelblichen Unterton, und war bei genauerem Hinsehen ziemlich pickelig. Selbst der teure Anzug konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass Simon Threakston sich in einem desolaten Zustand befand.

»Gut sehen Sie aus. Die Sonnenbräune und das längere Haar stehen Ihnen hervorragend, Mr Harper. Bei unserem englischen Wetter wirkt man nie so gesund, ich bin direkt neidisch. Lassen Sie mich Ihnen etwas zeigen. Ich habe einige exquisite Stücke hereinbekommen, die Ihnen gefallen werden.«

Marc fand Threakstons Erscheinung so irritierend, dass er schnell die Lust an den Kunstwerken verlor. Was wiederum Verzweiflung bei seinem Gegenüber auslöste. Anscheinend wollte er Marc unbedingt etwas verkaufen und akzeptierte kein Nein.

»Nur weil ich gerade keine Leonardos im Angebot habe, dürfen Sie sich anderen Künstlern nicht verschließen, Mr Harper. Wie wäre es mit ein paar Ölgemälden? Oder einer Skulptur?«

»Nein, danke. Ich bin nur auf der Durchreise.«

»Ich kann Ihnen alles, was Sie hier sehen, nach Australien schicken, kein Problem.«

Es gestaltete sich ziemlich schwierig, aus der Galerie zu flüchten. Nach diesem unangenehmen Erlebnis beschloss Marc, den Tag einfach als Misserfolg abzuhaken und sich wieder in seine Suite zurückzuziehen. Er wollte überlegen, ob es noch Sinn ergab, in London zu bleiben, oder ob er lieber die Segel streichen sollte.

## 8.

»Dieser Irre in der Auffahrt hätte uns beinahe gerammt!«, schimpfte Anne. »Wer war das? Der russische Investor?«

Auf Thornhill Hall hatte sie Jamie in seinem kleinen Geheimzimmer gefunden, auf der Couch liegend und mit einem nassen Handtuch auf dem Gesicht. Welches offensichtlich nicht gegen seine Kopfschmerzen half, denn er massierte sich die Schläfen und warf das Handtuch dann mit einem gequälten Seufzer beiseite. Anne kramte in ihrer Handtasche und reichte ihm eine Tablette. Dankbar richtete er sich auf und schluckte sie ohne Wasser.

Nachdem sie sich zu ihm gesetzt hatte, bettete er seinen Kopf in ihren Schoß. Sie strich ihm die feuchten Haare aus der Stirn und küsste ihn.

»Das hilft viel besser als Aspirin«, murmelte er. »Ich hasse Wodka. Wie kann man das Zeug schon mittags trinken?«

Anne musste lächeln. »Du Armer. Die Opfer, die du für dein Unternehmen bringst, sind wahrlich groß. War es wenigstens eine gute Besprechung?«

»Auf jeden Fall. Er hat 127 Millionen Pfund für den *Inner Circle* geboten. Wenn ich es geschickt anstelle, zahlt er vielleicht das Doppelte.«

»Das ist sehr viel Geld, Jamie. Was wirst du tun?«

Er schickte sich an, die Schultern zu zucken, unterließ es dann aber und kuschelte sich noch enger an Anne. »Keine Ahnung. Ashkani kommt mir vor wie ein Pitbull, der nicht mehr loslässt, wenn er sich einmal in etwas verbissen hat. Eigentlich hatte ich nicht vor, den *Inner Circle* zu verkaufen, doch das wird er nicht akzeptieren. Ich will versuchen, ein wenig Zeit zu gewinnen, deshalb habe ich ihm versprochen, mir sein Angebot zu überlegen. Irgendwie werde ich schon aus der Sache raus kommen.«

»Weshalb ist er so wütend weggefahren?«

Jamie überlegte, was er auf diese Frage antworten sollte. Er wollte Anne nicht belügen. Aber er wusste nicht, was passieren würde, wenn er ihr von Harper erzählte.

Gar nichts, beschloss er. Sie hatte sich für ihn entschieden. Punkt.

»Das war nicht Juri Ashkani in dem Wagen, sondern Marc Harper.«

Die Hand, die eben noch sein Haar gestreichelt hatte, hielt inne. »Marc? Er ist hier? Ich dachte, er wäre in Australien.«

»Das dachte ich auch. Aber anscheinend hält er es für nötig, London wieder mit seiner Gegenwart zu belästigen. Und mich dazu. Er hat mir eröffnet, dass er vorhat, unsere Hochzeit zu verhindern und dich zurückzugewinnen.«

»Tatsächlich?«

Jamie nickte. Es war ihm unmöglich, aus Annes Tonfall herauszuhören, was sie dachte.

»Und was hast du ihm gesagt?«